



O Sensei Morihei Ueshiba (1883-1969) Begründer des Aikido



Shomen (Frontseite eines Aikido-Trainingsraums) mit Blumenschmuck in einer Turnhalle in Moskau

合
氣
道
波
邊
信
之

Kampfkunst als Kunst

von Sabine Mai

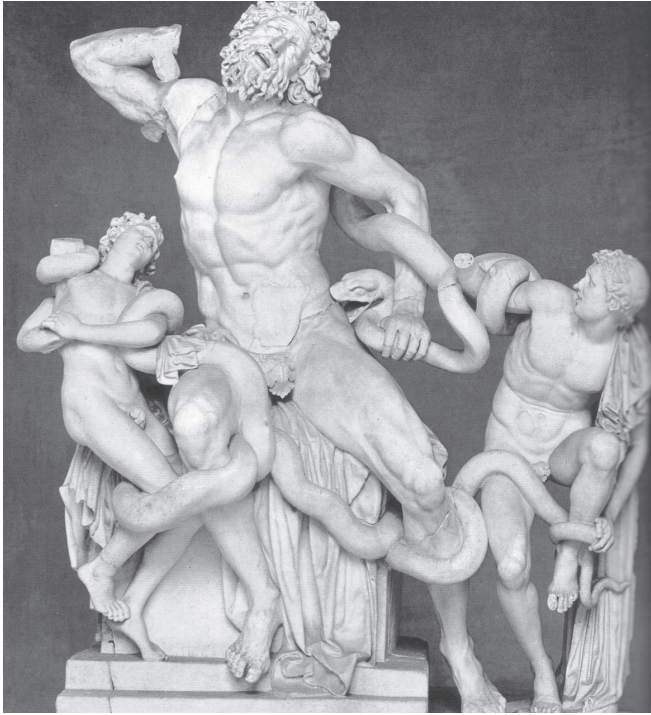
Lange bevor ich Aikido kennen lernte, war meine erste Leidenschaft die Malerei, die ich in klassischer Ausbildung an einer Kunstakademie studieren durfte.

Als ich Jahre später zum ersten Mal ein Aikido-Dojo betrat, gefiel mir sofort der kunstvoll arrangierte Raum mit Blumenschmuck und Tuschemalerei. Dies war keine gewöhnliche Turnhalle, sondern ein ästhetischer Raum. Angenehm fand ich auch, dass man hier nicht „weit hüpfen und hoch springen“ musste, sondern andere Maßstäbe galten. Nicht der Sieg über andere ist das erstbeste Ziel im Aikido, sondern die Entwicklung eigener Fähigkeiten sowie die Heranbildung einer Persönlichkeit durch geistige Übung. Aha! Das kam mir bekannt vor!

Aber ist denn Aikido selbst eine Kunst? Wo genau wird die Grenze überschritten zwischen Atemtechnik und Ki, Hobbymalerei und Expressionismus?

Mein erster Lehrer, der Künstler Hans Peter Reuter, pflegte zu sagen: „Es ist die innere Haltung, mit der einer sein Werk beginnt. Diese ist entscheidend.“

Ich möchte vier Kunstwerke und ihre Erschaffer vorstellen, die vielleicht für diejenigen etwas zu sagen haben, die sich auf den Weg einer Kampfkunst begeben.



Laokoon, Marmorkopie nach dem verlorenen Original der Bildhauer Hagesandros, Polydoros und Athanadoros aus Rhodos (2. Jhdt. v. Chr.)



Marmorblock im Rohzustand

Ringen um Form

Die griechischen Bildhauer Hagesandros, Polydoros und Athanadoros aus Rhodos (2. Jhdt. v. Chr.) führen die Kunst, realistisch anmutende Figuren aus Marmor zu formen, zu einer bis heute unerreichten Meisterschaft. Dabei mussten sie sich fundierte Kenntnisse verschaffen, wie der menschliche Körper strukturiert ist und wie er abgebildet werden kann. So war z.B. die perspektivische Verkürzung lange ungelöst. Ägypter, Babylonier und Sumerer bissen sich daran buchstäblich die Zähne aus: Ihre Figuren waren flach, oft fehlte ein Arm oder ein Bein, weil der Künstler nicht wusste, wo er ihn/es hinmeißeln sollte.

Den Griechen gelang schließlich der große Wurf. Die Laokoon-Skulptur ist dreidimensional. Arme und Beine greifen in den Raum, die Figuren sind in Bewegung und wirken, als hätten sie reale Muskeln und Gesichter.

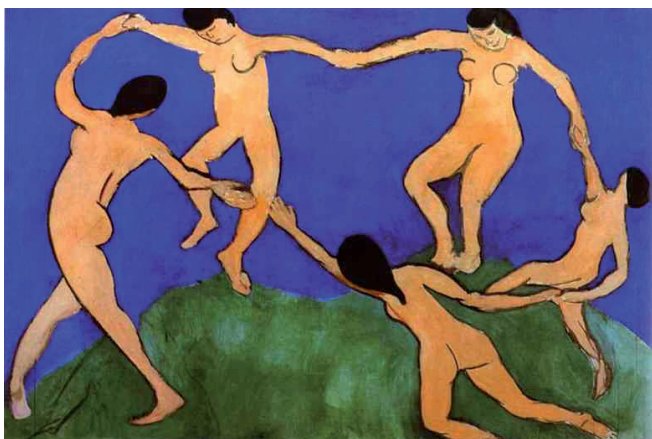
Ein solches Meisterwerk ist das Ergebnis einer langen kulturellen Entwicklung. Wer heute noch in Marmor meißeln möchte, tut gut daran, sich mit dem Material zu beschäftigen. Tonnenschwer und spröde – ohne solides Handwerk entlockt der Anfänger dem Stein gar nichts, nicht zu denken an die Leichtigkeit eines Laokoon. Auch die Wahl eines erfahrenen Lehrers macht Sinn, denn eine Lebensspanne alleine reicht kaum aus, die hohe Kunst der Bildhauerei zu erlernen.

合気道 AiKiDo

Im Training heißt das: Nicht verzweifeln, wenn gerade am Anfang Techniken misslingen. Aikido braucht Zeit, sich zu entwickeln. Sauber erlernt bilden die Grundtechniken eine Basis, die dann zur Verfügung steht, wenn später die Dynamik der Bewegungsabläufe zunimmt.



Blauer Akt



Tanz

Abstraktion und Vielfalt

Zwischen dem Blauen Akt von Henry Matisse und Laokoon liegen mehr als 2000 Jahre, in der die europäische Kunst die Darstellung des menschlichen Körpers perfektionierte, so lange, bis es die Künstler irgendwann langweilte.

Henry Matisse (1869-1954) ist auf der Suche nach Neuland und befreit sich erst einmal von alten Regeln. Er interessiert sich in seinen Körperbildern wenig für die richtige Abbildung von Fußzehen oder der korrekten Stellung des Halses. Das heißt aber nicht, dass Matisse nicht wüsste, wie die Anatomie funktioniert – ganz im Gegenteil, der Künstler hat lediglich seinen Fokus verändert.

Er reduziert die eingesetzten Mittel und gewinnt dafür an Klarheit. Gesamteindruck und die Harmonie der Figur stehen im Vordergrund.

合気道 AiKiDo

Auch in einer Kampfkunst kann Übung verschiedenste Aspekte annehmen. Wir können uns mit dem Zentrum des Körpers beschäftigen, mit unserem Atem, mit dem Zusammenspiel der Knochen und vielem mehr. Entscheidend ist, dass wir nicht in einer Sache verharren, sondern bereit für neue Perspektiven sind. Nur so werden wir irgendwann Waza 技 (Technik) verlassen und beginnen, Kokyu 呼吸 (Atemkraft) zu entdecken.



Joseph Beuys arbeitet in seinen Performances auch mit lebenden Skulpturen: I like America and America likes me

Geistige Übung

Kampfkunst schult Körper und Geist, aber wie genau funktioniert das? Diese Überlegung führt zum großen Schamanen der bildenden Kunst: Joseph Beuys (1928-86).

Auf der Suche nach kreativem Material arbeitet der Fluxus-Künstler mit organischer Substanz wie z.B. Honig, Filz, Holz, Fett und Lebewesen (Hase, Koyote).

Der Fettklumpen auf einem Holzstuhl symbolisiert den Menschen: Fett, vermengt mit etwas Wasser, die Grundsubstanz des menschlichen Körpers. Dieses Statement ist provokant, denn es bleibt die Frage, wie die Fettecke zum lebendigen Wesen wird.

Jeder, der Aikido trainiert kennt das: Wir suchen den Geist und finden den Schweiß. In der Illusion von Leichtigkeit poltern wir wie eine „Anschwebende plastische Ladung“ durchs Dojo und klatschen schließlich als Fettecke auf dem Tatami auf. Die Materie hat keine Lust und unser Wille kann sie nicht zwingen. Was nun?

Joseph Beuys hat für uns eine tröstende Antwort: Der Weg zum Geist geht durch den Körper. Wir sind kein Marmorblock und auch kein technisches Instrument, das programmiert werden kann. Wir sind ein lebendiges und fühlendes Wesen, eine soziale Plastik die aus Intelligenz und Phantasie entsteht.

合気道 AiKiDo

Wo Kraftprotzerei und Ehrgeiz versagen, ist Kreativität angesagt. Indem wir den eigenen Körper annehmen und durch liebevolle Arbeit formen, gewinnen wir die geistige Übung, die unsere Kunst lebendig macht.



Fettstuhl

Anschwebende plastische Ladung
→ vor ← Isolationsgestell



Yves Klein „malt“ mit dem Flammenwerfer



Zone de Sensibilité Picturale Immatérielle
Yves Klein verschwendet sein Gold

Moment der Verschwendung

Auch Yves Klein (1928-62) ist auf der Suche nach dem Geistigen. Er geht auf Spurensuche mit dem „lebenden Pinsel“, das sind Farbdrucke von Frauenkörpern in blauer Farbe, direkt auf die Leinwand. Später sprüht er die Konturen seiner Modelle auf Metallplatten und bearbeitet das Metall mit dem Flammenwerfer. Was übrig bleibt sind schemenhafte Figuren. Das Schaffen selbst, die Performance, der Prozess der Entstehung, kann nicht konserviert werden.

Yves Klein sagt: „Meine Bilder sind nur die Asche meiner Kunst.“

Die Suche nach dem Immateriellen führt ihn auch zu einer Kampfkunst: Er praktiziert Judo (4. Dan) parallel zu seinem künstlerischen Schaffen.

In „Zone de Sensibilité Picturale Immatérielle“ (1960) verkauft Yves Klein immaterielle Kunstwerke. Den Erlös tauscht er in Gold und wirft dies in einer feierlichen Zeremonie in die Seine. Welchen Gegenwert er wohl für diesen Verzicht erhält?

合気道 AïKiDo

Eine Kampfkunst kann weder in Bücher gepresst noch in Bronze gegossen werden. Sie entsteht ausschließlich in dem Moment, in dem sie praktiziert wird. Selbst wer jahrelange Erfahrung hat, und sich „Meister“ nennen dürfte, kennt das Gefühl, nichts festhalten zu können. Wer hier den Mut hat, sein mühselig erworbenes Aikido-Gold in Luft aufzulösen, noch einmal neu zu beginnen, ist bereit für den Schritt ins Unbekannte.

合
氣
道

渡
邊
信
之

Diese Gedanken entstanden in Vorbereitung auf die Prüfung zum NiDan im Aikido.

Besonderer Dank geht an die Aikido-Lehrer
Andreas Hendrich 6. Dan
Michael Ibers 6. Dan
Klaus Hagedorn 6. Dan
Nobuyuki Watanabe Sensei 8. Dan
sowie an Prof. Hans Peter Reuter
(Kunstakademie Nürnberg).



Sabine Mai

geb. 1965, studierte Kunst und Design anfang der 90er, befasste sich mit Bewegtbild und freier Malerei, trainiert Aikido seit 2000.

www.sabinemai.de